

Gottesdienstreihe in St. Martin „Gott in der Stadt“ (4)

Predigt am 24. Juli 2022

Sechster Sonntag nach Trinitatis

Marktkirchenpastorin i. R. Hanna Kreisel-Liebermann, Hannover

Kanzelgruss

Ganz herzlich begrüße auch ich Sie zu diesem Gottesdienst und bedanke mich sehr bei meinem Kollegen Doktor Willi Temme, lieber Willi, für die Einladung

Es ist eine Ehre für mich, während der documenta und ihrer Ausstellung hier in der St. Martin Kirche in der Kirche sprechen zu dürfen.

Liebe Gemeinde

Wie wunderbar, dass heute im Gottesdienst ein Kind getauft wurde.

Ihnen liebe Eltern, lieber Georg Samuel, liebe Paten und Patinnen gratuliere ich von Herzen und wünsche Ihnen viel Glück und Gott möge Georg Samuels Leben segnen. Du gehörst nun zur Gemeinschaft der Heiligen.

Liebe Gemeinde, haben Sie schon einmal vor einer verschlossenen evangelischen Kirche gestanden und am großen Portal gerüttelt, sind die Seiten Türen ab geschritten und sind dann enttäuscht gegangen?

Ich habe das häufig erlebt, aber Gott sei Dank in den letzten Jahren immer seltener!

In den 80er Jahren des letzten Jahrhunderts begann eine Bewegung, vor allem in den Innenstadtkirchen, genauer, initiiert durch die Geistlichen an diesen Kirchen (jedenfalls offiziell), dass Kirchen sich in vielerlei Hinsicht öffnen müssen. Die Krise der Kirche ist ja nicht neu!

An der Marktkirche in Hannovers, wo ich lange Pfarrerin war, war der damalige Stadtsuperintendent, ein sehr gut vernetzter Pastor, interessiert an Kunst und Kultur, Geschichte, Politik und der Ökumene einer, der zu dieser Gruppe gehörte. Eine wichtige Inspiration war für ihn der Besuch in der Kathedrale in Bristol, Der ersten Partnerstadt Hannovers seit 1947.

Ganztägige Kirchenöffnung war dort selbstverständlich. Und das Welcome war so höflich und herzerwärmend. Kirchenpaedagogik für Kinder war ein neues und erfolgreiches Projekt.

Im Vergleich dazu: (in Kassel war es vielleicht ganz anders) war auf einem Foto der 70er Jahre das Seitenportal der Zugang in die Marktkirche.

Nur zum Gottesdienst war die Kirche für alle Gläubigen zugänglich. Das Hauptportal von Gerhard Marcks war mit einer metallenen Pforte versehen. Deutlicher konnte die Botschaft nicht sein: willkommen ist nur, wer dazu gehört und wir, die Geistlichen und der Kirchenvorstand bestimmen!

Die Marktkirche wurde von Buergern mitfinanziert im 14. Jahrhundert und von einer Buergerbewegung 1533 zur protestantischen bekehrt (ebenso die Stadt). Sie war dann aber nicht mehr im wirklichen Sinne Kirche der Stadt und der Bürger und Bürgerinnen. Aber das sollte sich ändern, fiel nicht vom Himmel und natürlich gab es Widerstände in der sogenannten Kerngemeinde. Es brauchte viele kleine und große Schritte, um hinaus in alle Welt zu gehen.

Aber die Bewegung war beharrlich und sie fragten sich und Andere: Wer sind wir - Christen und Christinnen - was ist die Kirche - und was ist unser Auftrag in der Welt und in der Stadt? Wofür sind die Kirchen und ihre Räume da? Ein wichtiger Mann für die Citykirchenbewegung war Professor Wolfgang Gruenberg, ein praktischer Theologe in Hamburg.

Ein Predigttext für den heutigen Sonntag ist eine Richtschnur, an der wir uns orientieren können aus dem 5. Buch Mose, Verse 6-12 i. A.

Unsere Wurzeln sind juedisch, unbestritten, denn Jesus war Jude, die ersten Gemeinden eine Gruppe im Judentum, später waren sie gemischt Juden und Juedinnen und Heiden. Das erste Testament und das zweite Testament sind engstens miteinander verbunden. Das zweite ist ohne das erste nicht zu begreifen.

Im 5. Buch Mose wird das Volk direkt (von Mose) angeredet. Von Gott, dem Herrn, hebräisch Adonai wird in dritter Person gesprochen.

Es sind vier Themen, vier spots:

Du bist heilig, du bist erwählt, weil Gott dich liebt und zu seinem

Versprechen/ eid steht

Du bist befreit worden und hat dich erlöst aus einer realen repress-ion in Aegypten

Du sollst wissen, dass Gott adonai der einzige ist

Und du sollst seinen Weisungen folgen.

Gott adonai geht in Vorleistung: liebt und befreit!

Erwählt wird das Volk Israel nicht wegen seines Glanzes, Erfolges, seiner Größe oder seines Reichtums, nein, es ist sogar das kleinste unter den Völkern. Sondern nur aus Liebe und Treue.

Das rührt mich. Ebenso wie die Taufe eines kleinen Kindes

Gott ist das Volk heilig, das er erwählt.

Erwählt zu sein, ist nicht nur eine Gnade, sondern auch eine Bürde, sagen manche Juden und Juedinnen nach Jahrhunderten der Ver-folgung.

Aber heilig bedeutet: darüber geht nichts mehr. Heilig hat auch das Wort heil, unversehrt und ganz in sich. So sollte es sein.

Martin Luther rief: wir alle (Getauften) sind heilig, nicht nur die hei-lig gesprochenen.

Im Credo bekennen wir, dass wir an die Gemeinschaft der Heiligen glauben.

Wir sollen die Weisungen befolgen. Unser höchstes Gebot ist das der Nächstenliebe:

„Du sollst deinen Nächsten und deine Nächste lieben, wie du dich selbst liebst“, antwortet Jesus

auf die Frage eines Schriftgelehrten, welches das höchste Gebot sei.

Liebe Gemeinde,

Ich glaube, dass Gott uns Menschen liebt und wir sollen, von Gott geliebt, diese Liebe weitergeben.

Unsere Räume, unsere Kirchen sind Orte, in denen diese Liebe spürbar werden soll.

Heilig bedeutet: jeder Mensch hat eine Würde vor Gott und den Menschen, ist heil und wertvoll unabhängig von Glaube, Herkunft, Alter und Erfolg.

Gott hält seine Versprechen!

Und dennoch wissen wir, dass Gott nicht allmächtig ist, was be-sonders sein Volk schmerzlich erfahren hat .

Manche sagen, wir sind seine Hände, Füße und sein oder ihr Mund.

Gott hat sein Volk Israel aus Unrecht befreit und hasst Unrecht,

liebt Gerechtigkeit und ist barmherzig
 vor allem mit Jenen, die leiden und Unrecht ertragen müssen.
 Unsere Antwort ist auf die göttliche Liebe ist Gott zu achten, zu
 ehren und keinen anderen Göttern, zB dem Geld zu folgen.
 Für die Citykirchenbewegung bedeutet das:

Jede und jeder ist willkommen. Wir sind kein closed Shop: nur
 Gläubige dürfen beten, dabei sein, sich ausruhen, teilnehmen -
 nein jeder und jede: Obdachlose, auch über Nacht, wenn es drau-
 ßen zu kalt ist,

Geflüchtete (Kirchenasyl) und ebenso ein Erbprinz Ernst- August,
 der in der Marktkirche heiraten möchte (und Mitglied der Kirche
 ist).

Unsere Kirchtürme sind Symbol für das, was die Gemeinschaft und
 Stadt traegt: Solidarität, Nächstenliebe und Zusammenhalt.

Unsere Räume sind Orte, in denen wir erleben, dass wir zusam-
 menhalten und widerstehen : gegen Hagida 2015, mit Tausenden
 und, wenn uns die Pandemielegner bedrängen. Wenn ein Volk
 angegriffen wird wie die Ukraine im Februar: ein Ort der Ermuti-
 gung, des Gebetes mit VertreterInnen vieler Religionen.

Kirchen sind Wahrzeichen und mahnen, dass Profit und Geldgier
 zerstörerisch wirken: wir stehen für eine andere Zeit und eine an-
 dere Welt, in der Frieden und Gerechtigkeit sich küssen. Frieden,
 Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung. Nicht mehr und
 nicht weniger. Nötiger denn je!

Liebe Gemeinde, wir haben einen unveräußerlichen Schatz und
 den dürfen wir weder zu billig verhökern noch mit hohen Hürden
 versehen für jene, die mit Kirche fremdeln.

Ich war zutiefst überzeugte Citykirchenpastorin, denn es entsprach
 und entspricht meinem Kirchenbild seit meinem Studium: Kirche
 für Andere zu sein, wie der Theologe Ernst Lange in Berlin lehrte
 und praktizierte. Weder das Volk Gottes Israel noch die jüngeren
 Geschwister wir Christen - auch die Muslime nicht -sind für sich
 selbst da, sondern für andere.

Unsere Schätze nähren die einzelnen und Stärken Uns selbst in
 persönlichen Krisen und uns alle in Angst und Nöten. Unsere mu-
 sikalischen und liturgischen Edelsteine sind für das Volk, denn oh-
 ne Kultur verdorren wir und ohne geistliche Nahrung verhungern
 wir. Wir müssen nicht aus uns selbst leben, sondern die Liebe Got-
 tes, untereinander und zu den Schwächsten unter uns macht uns

stark und verletzlich, empathisch und phantasievoll.
Ja, das ist nicht immer in unserer Institution so, leider, aber doch eigentlich!

Und die Verbindung zu unseren älteren und jüngeren Geschwistern, das ist ein Band, das wir in den letzten Jahrzehnten immer dichter geflochten haben. Natürlich gibt es Streit unter Geschwistern.

Aber die Leugnung der Geschwisterschaft mit unseren juedischen älteren Geschwistern in der Nazizeit war und ist eine Schande.

Dialog ist ein gutes Wort, denn wir suchen gemeinsam nach Wahrheit, Nicht nach Der Wahrheit, sondern nach dem, was uns verbindet und dem, was unterschiedlich ist. Und wir sind immer noch auf dem Weg.

Liebe Gemeinde, die Citykirchenarbeit war und ist ein Segen. Kirche und Kirchen sind offener geworden. Sie sind mehr mittendrin im Leben der Menschen, aktuelle Themen kommen vor, sie sind aktive Kulturträger und Vermittler und nah dran, wenn es Krisen gibt.

Darum war es so schlimm, dass wir in der großen Krise im März 2020 die Kirchen schließen mussten. Die Marktkirche war drei Wochen zu. Das war falsch.

Liebe Gemeinde, Willi Temme und ich waren fast jedes Jahr auf einer Citykirchenkonferenz. Das klingt vielleicht langweilig, aber das waren diese Tagungen, Treffen ganz und gar nicht. Dort erfahren wir gegenseitige Inspiration, lernten voneinander, hatten regen Austausch und geistliche Stärkung. Das weiteste und interessanteste Ziel war 2018 Chicago USA.

Und ich bin sehr dankbar für diese Treffen, denn unsere Arbeit ist noch längst kein Mainstream

Diese Bewegung ist eher eine kleine radikale Minderheit, die sich auf ein Zurück zu den Wurzeln besinnt und versucht, zukunftsorientiert zu sein, nahe an den Menschen. Geistlich, mahnend und innovativ.

Obwohl wir an den großen Kirchen sind, Sind es kleine Gemeinden meist und die haben nicht die größte Lobby.

Darum bin ich dankbar für die Reihe Gott in der Stadt und für un-

seren Gottesdienst in Ihrer wunderschönen Kirche, die ich bewundere. Ich wünsche uns allen, dass uns die Liebe Gottes trägt und leitet.

Amen

Kanzelsegen